

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

22 (26.1.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663490)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 22.

Oldenburg, Freitag, den 26. Januar 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 26. Januar.

Bismarck's Reise nach Berlin.

Heute Morgen hat Fürst Bismarck sein Schloß im Buchenwald verlassen, um mit dem um 9 Uhr vormittags von Hamburg abgehenden und in Berlin um 12 Uhr 55 Min. auf dem Lehrter Bahnhof eintreffenden Courierzuge nach Berlin zu reisen. Bezüglich des Empfanges hört die Berliner „Post“, daß Fürst Bismarck am Lehrter Bahnhof, der voraussichtlich abgesperrt wird, vom Prinzen Heinrich, vom dem Gouverneur und dem Stadtkommandanten von Berlin empfangen werden wird. Der Fürst soll jedoch nach mehreren übereinstimmenden Meldungen die Absicht haben, nur bis heute Abend 7 Uhr in Berlin zu bleiben.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet man im Gegenzug zu obiger Meldung bezüglich des Empfanges „aus verbürgter Quelle“: Am Lehrter Bahnhof erwartet der Kaiser den Fürsten und geleitet denselben durch den Weg Unter den Linden in das königliche Schloß. Der Aufenthalt des Fürsten dürfte nur einige Stunden währen, da die Aufregungen am Geburtstage des Kaisers für den Fürsten zu aufregend wären. Der König von Sachsen, der kurz vor dem Fürsten eintrifft, wird diesen entweder ebenfalls auf dem Lehrter Bahnhof oder im Schloße begrüßen. In den Hotels Unter den Linden sind schon starke Nachfragen nach Zimmern für Freitag gelaufen.

Indessen ist nach der „Voss. Ztg.“ die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß, da heute schon ein Teil der zum Geburtstage des Kaisers erscheinenden fürstlichen Gäste in Berlin anwesend sein wird, Fürst Bismarck sich bestimmen lassen wird, über Nacht in Berlin zu bleiben und den Geburtstagsfeierlichkeiten am Hofe wenigstens zum Teil beizuwohnen. Im königlichen Schloße sind die Vorkehrungen für die Aufnahme des Fürsten hergerichtet.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt im nichtamtlichen Teile:

„Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Entscheidung des Flügeladjutanten Grafen von Moltke nach Friedrichsruh der eigenen persönlichen Initiative Seiner Majestät des Kaisers und Königs entsprungen ist und auch in Regierungskreisen niemand vorher von dem hochherzigen Entschlusse des Monarchen Kenntnis gehabt hat. Daher gehören alle entgegengesetzten Behauptungen in das Gebiet willkürlicher politischer Kombinationen.“

Das offiziöse „Voss'sche Telegraphenbureau“ verbreitet ferner folgende Nachrichten: „Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet, Fürst Bismarck habe den Kaiser gebeten, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand bereits Freitag Abend nach Friedrichsruh zurückfahren zu dürfen. Am Bahnhof findet großer Empfang statt. Die Fahrt geht durch das Brandenburger Thor und die Straße „Unter den Linden“ nach dem königlichen Schloße. Dabei wird eine Schwadron Garde-Kürassiere den Wagen des Fürsten begleiten. Im Schloße findet sofort nach der Ankunft ein Frühstück im engsten kaiserlichen Familienkreise statt. Man glaubt, der König von Sachsen werde nach seinem Frühstück bei den Garde-Mann den Fürsten begrüßen.“

Der Berliner „Voss'sche Anzeiger“ vernimmt, daß von den Blättern erwähnt wurde, kaiserliche Hand schreiben an den Fürsten Bismarck sei nach einer Konferenz des Kaisers mit dem Reichsfürst Grafen Caprivi abgesagt worden. Man nimmt an, daß auch zwischen Caprivi und Bismarck bei des letzteren Anwesenheit in Berlin eine Aussprache erfolgen soll.

Wir haben gestern schon einige ausländische Pressestimmen über die Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Reichsfürst mitgeteilt. Interessant ist natürlich, wie die Pariser diese Nachricht aufgefist. Der „Voss-Ztg.“ wird darüber von ihrem Pariser Korrespondenten geschrieben:

„Der Kaiser verfährt sich mit Bismarck! So lautet die neueste Depesche aus Berlin. Da spizen die Franzosen die Ohren. Das Ereignis, das in Deutschland mit Freude begrüßt wird, bereitet unseren Nachbarn offenbar mehr Unruhe als Vergnügen. Deshalb? Noch vernünftige Gründe lassen sich dafür nicht angeben. Der Kaiser kommt wohl mehr aus dem Gemüth, als aus einer logischen Gedankenfolge. Wir entsinnen uns noch deutlich, wie der Kaiser unsern großen Kaiser von den Franzosen aufgefist wurde. Man war damals in Paris durchaus nicht erfreut darüber, daß Bismarck sein Amt niederlegte; man war darüber sogar beunruhigt, beinahe noch mehr alarmiert, als jetzt, da nur sein

Besuch im Berliner Schloß in Aussicht steht. So unglaublich es klingen mag, ist es doch geschichtliche Thatsache: Auf die Nachricht von Bismarck's Rücktritt fielen die französischen Renten. Und heute sind dieselben Renten abermals gefallen auf die Depesche hin, daß Bismarck sich mit dem Kaiser versöhne. Wie sich das reimt, ist schwer zu erklären. Damals hieß es, Bismarck sei ein Hort des Friedens; jetzt gehen dunkle Gerüchte von Plänen eines Angriffskrieges, der vom verzweifeltsten Italien auf Frankreich unternommen werden soll! Der deutsche Kaiser habe in Voraussicht eines Weltbrandes den alten Staatsmann wieder zur Hilfe gerufen. Die Leitartikel der meisten Blätter — d. h. der mehr auf Sensation als auf Nichtigkeit ausgehenden Blätter — bringen das Berliner Ereignis in unmittelbare Verbindung mit den italienischen Vorgängen, mit der Porogation der italienischen Kammer, mit der Zurückbehaltung der Transportsdampfer und mit der Einberufung von 55,000 Mann Militär der 1889er Klasse. Kühler sprechen natürlich die großen Organe der Regierung und Diplomaten. Das „Journal des Debats“ meint, es werde zwischen Bismarck und dem Kaiser nur das persönliche Verhältnis sich ein wenig angenehmer gestalten als bisher. Der „Temps“ enthält sich jedes Kommentars. Die „Liberté“ ergeht sich in sentimentalischen Phantasien: Sie meint, es wäre doch gar zu schön, wenn Bismarck, der ganz Europa in das Glend militärischer Rüstungen gestürzt habe, zum Schluß seines Lebens noch das Uebel wieder gut mache und die Abweisung herbeiführe. Freilich erklärt sie, daß dies nicht sehr wahrscheinlich sei. — Wie immer aber die Sprache der französischen Zeitungen lautet mag; allenfalls erwarnt man hier mit Spannung, was sich wohl nun weiter ereignen werde. Das französische Gewissen ist kein durchaus sanftes Missethener.“

Fürst Bismarck's Abreise von Friedrichsruh.

(Telegramm der „Nachrichten für Stadt und Land.“)

BTB. Friedrichsruh, 26. Jan., 1 Uhr 20 Min. nachm.

Mit dem um 8 Uhr morgens hier ankommenden Zuge trafen hier über 100 Personen ein, um den Fürsten zu begrüßen. Sechs weißgekleidete Töchter von Anwohnern von Friedrichsruh begaben sich um 9 Uhr 10 Min. ins Schloß und überbrachten einen großen Vorbeerkanz, auf dessen Bändern sich ein Reise-glückwunsch befand. Bald darauf erschien der Fürst in der Uniform der Kürassiere und begab sich zum Bahnhof. Die Jungfrauen gingen voraus und streuten Blumen. Stürmische Hochrufe erfolgten. Die Fürstin wollte bis zum Abgang des Zuges am Salomwagen. Graf Herbert Bismarck, Professor Schwemmer und Dr. Chrystianer stiegen mit ein. Bei der Abfahrt erklangen brauende Hochs, sowie die stürmischen Rufe: „Glückliche Reise zum Heile des Vaterlandes!“ „Frohes Wiedersehen!“ Die begeisterten Huldigungen erfreuten den Fürsten sichtlich, er war heiter und scherzte und dankte nach allen Seiten, vielen der Umstehenden die Hand drückend. Um 9 Uhr 25 Min. setzte sich der Zug unter den Hochrufen der Menge in Bewegung.

Die Ankunft Bismarck's in Berlin.

(Telegramm der „Nachrichten für Stadt und Land.“)

HTB. Berlin, 26. Jan., 3 Uhr 15 Min. Schon in frühesten Morgenstunden brachten die Züge Tausende aus der Umgegend nach Berlin. Lange vor der Ankunft des Courierzuges mit dem Fürsten Bismarck wogte eine nach mehreren Hunderttausenden zählende Menschenmenge vor dem Lehrter Bahnhof und in den Straßen, welche Fürst Bismarck auf der Fahrt nach dem Schloße passieren mußte. Die Stadt ist durchweg reich beflaggt und festlich geschmückt, besonders in der Straße Unter den Linden. Zum Empfang des Fürsten traf Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich, welcher Marineuniform trug, mit dem Flügeladjutanten Seidenborf um 12 Uhr 40 Min. auf dem Bahnhof ein, wo außerdem der Gouverneur und Platzkommandant von Berlin, sowie der Flügeladjutant v. Hülsen und ein glänzendes Gefolge zum Empfang anwesend waren. Der Zug trat mit einer kleinen Verspätung ein. Prinz Heinrich betrat, nachdem der Zug gehalten, den Salomwagen des Fürsten, wo eine äußerst herzliche Begrüßung stattfand. Fürst Bismarck war sichtlich gerührt, er sah sehr rüstig aus und trug Kürassieruniform.

Vor dem Bahnhof war eine Ehren-Eskadron Gardékürassiere aufgestellt. Das Publikum brach beim Erscheinen des Fürsten Bismarck in nicht endenwollende brauende Jubelrufe aus. Fürst Bismarck und Prinz Heinrich fuhren in einem zweispännigen Galawagen zum Schloße, davor und dahinter Kürassiere. Die Straßen waren dicht mit einer jubelnden Menschenmenge besetzt. Am Brandenburger Thor wollte das Publikum mit Gewalt die Pferde ausspannen, die umgebenden Kürassiere verhinderten dies jedoch.

Eine weitere telegraphische Meldung lautet:

BTB. Berlin, 26. Jan., 4 Uhr 30 Min. nachmittags.

Fürst Bismarck traf um 1 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof ein. Von Spandau benutzte derselbe einen Separatzug. Bei der Einfahrt erschien der Fürst am Fenster und wurde von dem Prinzen Heinrich und den erschienenen offiziellen Personen empfangen und herzlich begrüßt. Der Fürst sah gut und heiter aus. Vor dem Bahnhof selbst hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt. Beim Erscheinen des Fürsten Bismarck, welcher mit dem Prinzen Heinrich in einem Wagen fuhr, erschallten brauende Hochs und Hurraufe. Es herrschte tiefste Bewegung. Fürst Bismarck war sichtlich ergriffen. Beim Vorbeifahren wurden ihm überall Blumen zugeworfen. Brauende Hochrufe pflanzten sich auf dem ganzen Wege bis nach dem Schloße fort. Das Wetter ist prachtvoll. Als der Zug sich dem Schloße näherte, verließen Fürst Bismarck und Prinz Heinrich bei dem Portale die Galalafische und schritten die Front der Ehrenkompanie des 2. Garderegiments ab, welche mit Musik und Fahne erschienen war. Dann beschrifteten die Ehrenkompanie und die den Wagen begleitenden Kürassiere. Prinz Heinrich führte sodann den Fürsten Bismarck in seine Gemächer. Hier empfing der Kaiser, umgeben von dem gesamten Hauptquartier, den Fürsten. Die Begrüßung war äußerst herzlich und der Fürst war sichtlich gerührt. In den Gemächern waren auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen anwesend. Um 1 1/2 Uhr fand das Frühstück bei den Majestäten statt, welches nur aus drei Gedecken für den Kaiser, die Kaiserin und den Fürsten Bismarck bestand. Der Kaiser trug die Uniform der schleißischen Kürassiere. Die magdeburgischen Kürassiere, von denen eine Regimentsdeputation eingetroffen war, stellten vor der Wohnung Bismarck's den Posten. Nach dem Frühstück begab sich Bismarck in seine Gemächer. Der Kaiser unternahm einen Spazierritt.

Die Interpellation der Konservativen über die Handelsverträge in preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Interesse an den politischen Vorgängen unserer Zeit innerhalb der Grenze des deutschen Reiches wird augenblicklich zurückgedrängt durch die Versöhnungsszene, welche sich heute zwischen zwei Großen des Reiches im Schloße zu Berlin vollzieht. Das Interesse an den Reichstags-Verhandlungen, die gestern und vorgestern wieder vor fast leeren Bänken stattfanden, ist zur Zeit ohnehin ein recht geringes; die Konkurrenz des preussischen Abgeordnetenhauses macht sich empfindlich geltend, und die lebhaften Erörterungen derselben sind denn auch geeignet, nicht nur in Preußen, sondern darüber hinaus im ganzen Reich Interesse zu erregen. Die Opposition gegen die Wirtschaftspolitik der jetzigen Regierung seitens der Konservativen, derselben Partei, die unter Bismarck's Regime die festeste Stütze der Regierung in den Berliner Parlamenten war, hat jetzt auch im preussischen Abgeordnetenhaus zu einer Interpellation über die Handelsverträge geführt, welche in der gestrigen Sitzung zur Verhandlung gelangte. Die Interpellation, welche bekanntlich von der geschlossenen konservativen Fraktion in Verbindung mit den Freikonservativen eingebracht ist, lautet folgendermaßen: „Ist die Königl. Staatsregierung geneigt, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß ferner, eine Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschlusse gelangen, ohne daß eine angemessene Ausgleichung mit den Geldverhältnissen der

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Anstaltliche 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annen: Expedition von H. Büttner. Adresse: Herr Post-Expediteur Wörmisch. Delmenhorst: J. Lohmann. Bremen: Herren C. Schlotter u. M. Schlotter.

in Betracht kommenden Konkurrenzländer stattgefunden hat oder gleichzeitig stattfindet?"

Zur Begründung dieser Interpellation erhielt in der gestrigen Sitzung das Wort der

Abg. v. Henckell und der **Vizepräsident**: Der Niedergang unserer Landwirtschaft ist unbestreitbar. Durch denselben wird hauptsächlich auch die Kalamität der anderen Berufsstände verschuldet. Darum haben wir nicht nur ein gutes Recht, sondern sogar die zwingende Pflicht, für die Rettung der landwirtschaftlichen Interessen im Reich Sorge zu tragen. (Sehr richtig! rechts.) Die Landwirtschaft ist jedenfalls das Rückgrat des Staates, sie wird mit Fleiß, Eifer und Ausdauer betrieben, gleichwohl befreit sich aber die zunehmende Verschuldung während der letzten 10 Jahre auf Milliarden. Die Verhältnisse sind bei großen und kleinen Besitz gleich. Die Ursache des Niederganges liegt in der Ungleichheit der Produktionskosten, die in anderen Ländern, mit denen wir auf dem Weltmarkt zu konkurrieren haben, ungleich niedriger sind, als bei uns, wo sie eine stetig steigende Tendenz zeigen. Das hängt aber mit der Notwendigkeit, daß das Maß des gegenwärtigen Schutzes, welchen wir gegen die Weltkonkurrenz genießen, nicht verringert werden darf. Bei einem Verträge mit Ausland wären die bisherigen Verhältnisse verhältnißmäßig besonders in Betracht zu ziehen, denn diese sind nicht nur mitterwärtig, sondern auch schwach. Die Industrie hat doch wohl von den bisher abgeschlossenen Handelsverträgen genug Vorteile gehabt, so daß sie wohl warten könnte, bis die Untersuchungen über die Wirkung der Zölle beendet sind, ehe sie auf Abschluß neuer Verträge drängt, namentlich wenn zu fürchten ist, daß die Landwirtschaft eben durch die Verhältnisse geschädigt werden kann. (Abg. Wiedert rufte: Was wollen Sie denn eigentlich?) Unsere Anfrage richtet sich an die Regierung und nicht an Sie, Herr Wiedert! (Bravo rechts!)

Minister v. Wertheim: Die Regierung ist im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage, über Einzelheiten des russischen Handelsvertrages hier öffentlich zu verhandeln. Die Staatsregierung wird sich daher an den allgemeinen Wortlaut der Interpellation halten. Sie wird jedem Handelsvertrage und ganz insbesondere auch einem solchen Handelsvertrage, in dem eine Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle vorgesehen wird, ihre Zustimmung nur dann geben, wenn der Inhalt desselben den wirtschaftlichen Interessen des Reiches und Preußens entspricht. (Aachen rechts, Bessall links.) Sie ist aber nicht in der Lage, ihre Zustimmung von einer Bedingung abhängig zu machen, die sie für unerfüllbar hält. (Widerpruch rechts, Zustimmung links.) Der Vortrager verlangt eine Ausgleiche der Verhältnisse; das Reich kann nicht in einen Handelsvertrag eine Bestimmung über die Bindung der Verhältnisse aufnehmen. Kein Staat kann eine solche internationale Bindung der Verhältnisse aufnehmen. (Sehr richtig! links.) Nicht bloß für Ausland und -Seefahrt würde das nachteilig sein, sondern auch für uns. Man könnte nun fragen, ob etwa im Wege der autonomen Gesetzgebung eine Herabsetzung der Zölle denkbar ist, daß die deutschen Interessen sich dabei werden beruhtig fühlen können. Die gesetzliche Herabsetzung einer Zölle kann eine beruhigende Wirkung haben, aber ob ein solches Gesetz auf die Dauer Geltung haben kann, ist nicht zu sagen. Vielfach ist vorgeschlagen, man möge eine gleitende Scala einführen, welche den Zoll abhängig macht von dem Stande der Welt. Dieser Vorschlag würde nicht ausführbar sein. Er würde für Deutschland die empfindlichsten Folgen haben und namentlich für die deutsche Landwirtschaft eine Gefahr in sich bergen, die viel größer ist als die der Herabsetzung eines festen Zolles. Der Zoll würde je nach Wirkung der Weltmarktpreise auf die Welt zu- oder abnehmen. Das ist ein solches Gesetz, das man nicht in einen Handelsvertrag aufnehmen kann, sondern nur durch eine solche Maßnahme auf den Kopf gestellt. Die Staatsregierung ist der Meinung, daß es vorzuziehen wäre, einen Handelsvertrag abzuschließen. (Sehr richtig! rechts.) — dann rufen Sie auch zum Nachsch. Sehr richtig! —, als eine solche Bestimmung in den Vertrag aufzunehmen. Der Spekulation würden das durch in einem Maße Thür und Thor geöffnet, daß die Schwankungen des Preises und das Drängen derselben in einem Verhältnis zu sich gehen würden, wie nie bisher. Wer ein Interesse an stabilen Preisen hat, für den sollte ein solcher Vorschlag absolut unannehmbar sein. Die königliche Staatsregierung befindet sich also nicht in der Lage, ihre Zustimmung zu dem Handelsvertrage an eine unerfüllbare Bedingung zu knüpfen. Daß die Regierung die Frage nicht verkennt, ist durch die Erklärung des Herrn Landwirtschaftsministers im Herrenhause aufs deutlichste ausgesprochen. Ich kann zur Kräftigung des dort geltend gemachten Standpunktes anführen, daß auch die preussischen Handels-

und gewerblichen Kreise ein Interesse daran haben, daß Mittel und Wege gefunden werden, welche dem Schwanken des Silberpreises einen Damm entgegensetzen. Die Handelsverträge und gewerblichen Interessen verlangen eine gute und gestützte Währung. Sie verlangen auch die Beilegung der Schwankungen des Silberpreises. Es ist die Frage aufzuwerfen, ob nicht durch das Vorgehen der amerikanischen und indischen Regierung die Gefahr einer Goldknappheit uns nahe gerückt ist. Die Regierung möchte die Schwierigkeiten gern beilegen, unter denen die nach den Silberländern exportierende Industrie leidet. Endlich ist das Moment des heimischen Bergbaues maßgebend. Wir sind nicht eines der Hauptländer der Silberproduktion, aber die Zahl der am Silberbau beteiligten Bevölkerung ist eine nicht unerhebliche. Ob der oberharzer Bergbau, den wir wesentlich im Interesse der Bevölkerung fortführen, bei stetig sinkenden Silberpreisen aufrechterhalten werden kann, ist im höchsten Grade zweifelhaft. In ähnlicher Lage befindet sich der Mannsfelder Bergbau und ähnlich sieht es mit der Bleigewinnung. Für die Entscheidung dieser Frage sind die Verhältnisse des Bergbaues allein nicht maßgebend, aber sie werfen doch ein erhebliches Gewicht in die Waagschale. (Zustimmung rechts.)

Auf Antrag des **Abg. Graf Limburg-Sturum** erfolgt eine Besprechung der Interpellation.

Abg. Broemel (freil. Volkspartei): Zur Begründung der Interpellation haben wir eine der bekannten Vorklärungen gehört, nicht besser und nicht schlechter als früher. (Ob! rechts.) Die Begründung der Hauptforderung der Interpellanten ist nicht gegeben, konnte auch nicht gegeben werden. Die Klagen der Landwirtschaft sind nicht begründet. Aus dem beigebrachten Material ließe sich auch eine Beförderung der landwirtschaftlichen Verhältnisse begreifen. Erstens war die nicht mißzuverstehende Äußerung der Regierung, in der That ist der Einfluß anderer Faktoren, wie Frucht, Verfallszeitpunkt u. m. weit wichtiger als die Verhältnisse der Währung. Die Regierung hat auch andere Interessen als die landwirtschaftlichen allein bei Abschluß von Handelsverträgen zu berücksichtigen. In der Währungsfrage zu experimentieren ist nicht ratsam. Eine Ausprägung von Silbermünzen würde die Umsatztätigkeit vermindern und eine Preissteigerung in allen Verhältnissen herbeiführen, wobei noch nicht sicher ist, ob die Landwirtschaft Vorteil davon haben wird.

Abg. Graf (kont.): Ich frage, daß durch die Erklärung des Ministers den Landwirten die erste Verabreichung nicht gegeben wird, und daß daraufhin unsere Freunde im Reichstage nicht in der Lage sein werden, für die Regierung einzutreten. In meiner Heimat konnte ich zu Weihnachten trotz einer dichten industriellen Bevölkerung nicht 100 Centner Weizen abheben, weil die Müller ihren Bedarf aus Ungarn beziehen. Was nützt uns eine Industrie, die ihre Materialien aus dem Ausland bezieht! Weniger polemisiert gegen die Abg. Broemel, Wiedert und Wiedert. Letzterer scheint hier im Abgeordnetenhaus für seine Rede nicht die nötige Reue zu finden. (Auf: Schwad!) Abg. Wiedert rufte: Der Wiedert hat wohl noch kommen! Denken Sie nur ein wenig nach! (Wiedert: Wie, die man nicht gleich verliert, taugen nichts!) Wir verlangen nur eine gute Politik dreierlei: Eine gute Mone, gute Finanzen, Zufriedenheit der Bevölkerung. Die letztere strebt man nicht an, also können wir die Politik nicht mitmachen.

Abg. Krause (nat.): Wir können nicht über einen Vertrag sprechen, den wir nicht kennen. Wir billigen daher die Erklärung der Regierung in allen Punkten. Man besagt den Mangel an Zufriedenheit der Bevölkerung; wenn man diese fördern will, so unterlasse man, einzelne Bundesländer gegen einander auszuspielen.

Abg. Gosenbrock (Centr.): Die Landwirtschaft bedarf besonderer Pflege des Staates, denn sie ist das Fundament, auf dem die Sozialdemokratie und die kapitalistische-materialistische Weltanschauung brechen müssen. Die Handelsvertragspolitik verläßt den Boden der Wirtschaftspolitik von 1879, auf dem sich alle Stände wohl befinden. Dem Bunde der Landwirte wünsche ich die besten Erfolge, bitte aber die Herren, sich auf das Terrain der Landwirtschaft zu beschränken und auf Gegenben, wo keine landwirtschaftlichen Vereine bestehen. Die Währungsfrage wird kein wesentliches Resultat ergeben, ebenso wird die Aufhebung des Identitätsnachweises der Landwirtschaft auf die Dauer keinen Vorteil bringen. Lassen Sie uns die gemeinsamen Interessen fördern und uns nicht gegenseitig wegen unserer Spezialinteressen bekämpfen. Die Regierung bitte ich, die landwirtschaftlichen Interessen nicht zu vernachlässigen.

Abg. v. Kardorf (freil.): Die Interessenvertretung der Landwirtschaft ist allseitig loyal gewesen; vom Handel kann man das nicht immer behaupten. Was im russischen Vertrage zu Gunsten des Handels und der Industrie steht, wissen wir freilich nicht, aber was für die Landwirtschaft darin steht, wissen wir sicher. Bei dem Fortbestehen der Goldwährung wird bei uns die Landwirtschaft ebenso zugrunde gehen, wie in England.

Abg. Graf Ballestrem (Centr.): Die Verhinderung der aus unterwerflicher Welt hervorgehenden Schäden ist schwer, ja unmöglich; auch das Zustandekommen einer internationalen Vereinbarung über den Silberwert ist wenig wahrscheinlich. Warum will

man den Wert des Silbers allein fixieren? Man könnte das mit jedem anderen Rohstoffe auch. (Sehr richtig! links.) Jene der Interpellation scheint gewiss zu sein, hier auszusprechen, daß die Konservativen im Reichstage gegen den russischen Vertrag stimmen wollen. Eine schwierige Lage der Landwirtschaft ist anzunehmen; doch läßt sich durch Abänderung des bisherigen Wirtschaftssystems viel ändern. Die Lage der ober-schlesischen Industrie ist infolge des russischen Zollkrieges eine sehr traurige. Als die Landwirtschaft durch Zollherabsetzungen begünstigt wurde, hat die Industrie treu am Wirtschaftstabelle festgehalten. Möge die Landwirtschaft dasselbe thun, jetzt, wo die Industrie begünstigt werden soll.

Abg. Dr. Friedberg (lib.) hält angesichts der mit Italien gemachten Erfahrungen die Forderung der Interpellation für begründet. Die Währungsfrage bedarf der Regelung, denn sie beeinflusst alle internationalen Verkehrsverhältnisse stärker, als jedes Zollsystem.

Hierauf verlas das Haus die weitere Debatte auf heute Freitag 11 Uhr. Ein Antrag Krentz, mit Rücksicht auf die heute stattfindende Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin die Sitzung um 10 Uhr zu beginnen, war abgelehnt worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar.

— Ein neuer Tabaksteuergesetzentwurf. Im Reichstagsstreifen besteht die Absicht, einen neuen Tabaksteuergesetzentwurf auszuarbeiten, der sich wesentlich auf Erhöhung der bestehenden Steuern und Zölle beschränken soll.

— Von Seiten der National Liberalen, und zwar von dem Abgeordneten, Friedberg wird eine Interpellation bezüglich der Zugehörigkeit eines regierenden Fürsten Deutschlands zu einem fremden Staatsverbande beim Reichstage eingebracht werden. Es handelt sich, wie wir vernehmen, um den Herzog von Coburg-Gotha.

— Aus Hamburg wird der „Nordb. Allg. Ztg.“ gemeldet: „Graf Waldersee befand sich am Dienstag in Friedrichsruh, nicht aber, wie von anderer Seite gemeldet, beim Fürsten Bismarck. Der Graf nahm vielmehr an einer von Herrn Emil Voigt veranstalteten Jagd Teil.“

— Die Flägle alten Weins, welche der Kaiser durch seinen Jageladjutanten Major Graf Moltke dem Fürsten Bismarck als Zeichen seiner Teilnahme überreichen ließ, gehört, wie die „Polen. Korresp.“ in Erfahrung bringt, zu den wertvollsten und seltensten Weinsorten, welche der kaiserliche Weinsteller überhaupt birgt. Auch wenn die Ueberlieferung dieser einen Flägle nur symbolische Bedeutung hatte, so ist der materielle Wert des Weines trotzdem beträchtlich, denn der Wein war „Steinberger Kabinett, 1842er Jahrgang.“ Also über 50 Jahre alter Wein und von seltener Kraft und Güte. Nur wenige Flägle dieses kostbaren rheinischen Nebenproduktes befinden sich noch in dem Besitz des kaiserlichen Hofpalastes.

— Aus Dar-es-Salaam (Deutsch-Ostafrika) werden der „Tagl. Rundschau“ zwei Gouvernementsbefehle des stellvertretenden Gouverneurs Majors v. Brochen mitgeteilt, die deutlich beweisen, daß der Geist des „Bana mukaba kartassi“, des „großen Herrn des Papiers“, wie Frhr. von Soden in Deutsch-Ostafrika genannt wurde, auch nach seinem Weggange noch weiter pflzt:

1) Gouvernementsbefehl vom 21. November 1893: Ich sehe mich veranlaßt zu befehlen, daß das freie Herumlaufen von Hund und Katze, das Halten und Treiben fälschlicher Gebäude zu unterbleiben hat. Die Hunde sind lediglich in den Zimmern ihrer Herren zu halten. Sollten sich diese aber die Herren? D. A. bei der gelegentlichen Wohnungswechseln flüchtig in Untersuchung der Zimmer aus von Ungeziefer, Holzkäfer u. s. verurteilt oder sonst wie verunreinigt herausstellen, so würde die gründliche Renovierung des betreffenden Raumes auf Kosten des letzten Inhabers erfolgen müssen. J. Z. des v. Wroden.

2) Gouvernementsbefehl vom 8. Dezember 1893: 1) Sämtliche Boys der hiesigen Europäer sowie sämtliche bei irgend einer Dienststelle des kaiserlichen Gouvernements in Sold stehende Bagarats (Bootsleute) sind fortan verpflichtet, jeden Europäer zu grüßen, sowohl im Vorbeigehen, als auch wenn dieselben irgendwo sitzen oder liegen; in letzterem Falle besteht der Gruß in „Aufstehen und Annahme einer stummen Galtung“. 2) Sämtliche farbige Einwohner von Dar-es-Salaam, Eingeborene sowohl wie Araber, Griechen, Osmanen u. s. haben den Gouverneur zu grüßen. Etwa dergleichen vor Sehten, Kaufleuten, in Bagats (Bordellen) u. s. so geschieht der Gruß durch Aufstehen, wenn die vorgenannten beiden

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Die geistige Vorstellung, Kabale und Liebe, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller, kann, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, als eine Musikeinführung bezeichnet werden. Da griff alles lebhaft und harmonisch in einander. Nicht nur das Ohr des Zuhörers, auch das Auge desselben fand seine volle Befriedigung. Die Kostüme waren der Zeit angemessen und wo es die Stellung des Trägers erheischte, spendte zu nennen; die Dekorationen waren hübsch, nicht überladen und mit einem angenehmen Aussehen versehen, wie die Theater ihn lieben. Der reichste Beifall begleitete daher auch das Trauerspiel von Anfang bis zu Ende.

Fraulein Veron vom Groß. Theater in Karlsruhe führte sich als Louise bei uns ein, und wenn es auch nicht erlaubt ist, nach einem einmaligen Auftreten ein feststehendes Urteil über einen Künstler oder eine Künstlerin zu fällen, so kann der gewiegte Kenner doch erkennen, ob er etwas Angenehmes oder etwas Selbst-eigenes vor sich hat. In Fraulein Veron glauben wir ein schönes Talent begreifen zu können. Sie bringt eine hübsche Persönlichkeit mit, welche sich gerade für das Fach, welches sie vertreten soll, eignet. Das Auge ist groß und feinsinnig, das Organ sympathisch, nicht weitwärtig, aber voll und genügend für unser Theater. Die Haltung ihres Körpers ist edel und ihr Gebärdenpiel abgerundet. Was nun die Auffassung des Charakters der Louise betrifft, dessen Grundzug Sentimentalität ist, so können wir es der jugendlichen Künstlerin nicht hoch genug anrechnen, daß sie alles Weierliche fern zu halten wußte, sich nie übernahm und Feis in den Grenzen ihres bürgerlichen Herkommens blieb. Letzteres trat besonders in ihrer Unterredung mit der Lady Wilford hervor. Jede Bewegung, jedes Wort, jeder Blick war dem Charakter angemessen. Wenn hin und wieder auch ein einzelner Laut mehr die Heroine wie das

famke Mädchen erkennen ließ, so ist dieses mehr dem oft allzu-unglückseligen Mangel des Dichters zuzuschreiben, wie dem Verständnis der Darstellerin. Das Fraulein Veron nicht alles gab, was sie in sich trägt, daß in einzelnen Szenen Töne, die aus dem innersten Herzen kommen müssen, verflüchtigt bleiben, muß auf Rechnung des ersten Auftretens auf einer für fremde Bühne, in einer ihr nicht bekannten Umgebung und vor einem ihr fremden Publikum geschoben werden. Nach der geistigen Rolle aber läßt sich schließen, daß sich diese Mängel beseitigen werden, wenn sie mit den hiesigen Verhältnissen vertraut geworden ist und den Ton, der hier herrscht, formen gelernt hat. Ebenfalls hat Fraulein Veron mit der Louise gezeigt, daß ihre Fähigkeit für das tragische Fach nicht zu unterschätzen ist, ihre Gabe in dem Lustspiel „Mauerblümchen“ wird uns lehren, ob sie auch im Konversationsstück hinter ihrer Vorgängerin, Fraulein Blobe, nicht zurückbleibt.

Nach diesen Auslassungen soll eines nicht unerwähnt bleiben. Unser Schiller hat sich die Louise zweifellos als eine Blondine vorgestellt, denn ihr Vater poliert sie in der Verwandlung des zweiten Aktes mit dem Worten an: „Du aber auch mit Deinen Vergeimichtsdingen!“ Das sind doch blaue Augen! Nun hat aber Fraulein Veron schwarzes Haar und schwarze Augen. Wir glauben, die Mädel, die man einem Dichtersfinten auf der Bühne schuldig ist, hätte nicht darinnen gelitten, wenn der alte Müller jäh Vergeimichtsdingen gesagt hätte „Altkaugen“. Dem Zuschauer wäre dadurch ein unangenehmes Gefühl erpart geblieben, ein Gefühl, welches ihn der Wahrheit entziehen müßte.

Fraulein Clair gab die stolze Lady Wilford mit dem besten Anstand und wenn der Schwerpunkt ihres künstlerischen Könnens auch auf einem anderen Felde zu suchen ist, wie auf dem einer Orfina, einer Eoli oder einer Wilford, so flattet sie doch alle diese Charaktere mit so vielen geistreichen Zügen aus, daß man sich willig und gern von ihrem Spiel gefangen nehmen läßt und sich

gesehen muß, daß man in ihr nicht nur eine ganz eigenartige, sondern eine seltene, ja, selbst beständige Künstlerin vor sich hat. Von einer tiefen Empfindung ist bei der Wilford nicht die Rede, sie wirkt nicht dramatisch, sondern theatralisch, selbst ihre Liebe zu dem Major läßt mehr auf ein Strohfeuer, wie auf eine alles verzehrende Glut schließen. Deito höher ist es der Darstellerin anzurechnen, wenn sie dem Charakter der Wilford eine temperamentvolle Seite abzugewinnen und für sich zu interessieren weiß. Daß dieses dem Fraulein Clair gelingt voll und ganz gelungen ist, wird gewiß nicht einer der Zuschauer in Abrede stellen können. — Herr Hornau spielte den feurigen Ferdinand sichtlich mit besonderer Vorliebe. Und welcher jugendliche Liebhaber hätte das wohl nicht? Zählt doch der Ferdinand zu den dankbarsten Rollen! Die Farben in dem Bilde, welches er uns gemalt gab, waren überall richtig verteilt und nie ließ das Herz mit dem Verstande davon. Es ist dieses ein etwas, zu welchem die Lustwunde in der Diktion nur zu leicht verführen. Ein klein wenig mehr Leidenschaftlichkeit hätte vielleicht nicht schaden können, doch mag sein, daß dieses eine subjektive Auffassung des Charakters von dem Schreiber dieser Zeilen ist. — Herr Krähl trat nach seiner glücklich überlieferten Krankheit gestern zum erstenmal als Präsident wieder auf und wurde, wenn auch nicht bei seinem ersten Erscheinen, wegen der Situation keinen Anlaß bot, doch nach den Akten und Verwandlungsgeläusen mit freudigem Beifall begrüßt. Der Präsident ist ein echter Charakter, der seine Beschreibung in den Worten findet: „Wenn ich aufstehe, zittert ein Herkogum!“ Herr Krähl darf den Präsidenten in dem Maße der Charakterrollen zu seinen Rechten zählen. — Von den übrigen Darstellern des Trauerspiels ist schon in einem früheren Berichte ausführlich gesprochen worden, weshalb wir, um den Leser dieser Zeilen nicht zu ermüden, auf denselben hinweisen.

Fr. W.

Personlichkeiten vorbeigehen. Zutwiderhandlungen gegen 1) und 2) sind strafbar. 3. B. 93. v. Wrochem.

Diese Verordnungen kommen nicht etwa in einer das Kolonialwesen verpöndenden Operette, sondern in der Wirklichkeit vor.

Ausland.

Frankreich. Gestern ist Baillants Verurteilung gegen das Urteil des Geschworenengerichts vor dem Kassationshofe verhandelt worden. Das Urteil soll kassiert werden, weil angeblich den Geschworenen die Frage, ob Mordverbrechen vorliegt, für jeden einzelnen Fall hätte vorgelegt werden müssen. Die Ansicht hierbei ist, die Verurteilungen von Zuhauern nur als fahrlässige Körperverletzungen zu charakterisieren. Das Attentat gegen die Kammer ist dann als rein politisches Verbrechen zu betrachten, worauf Todesstrafe nicht zu setzen ist. Es ist kaum anzunehmen, daß der Kassationshof sich diesen Ausführungen anschließen wird.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Berlin, 26. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begrüßt den Besuch des Fürsten Bismarck, für dessen unvergleichliche Verdienste der Monarch und die ganze Nation demselben unverändert dankbar seien. Jeder gute Patriot wird dankbar erfüllt zu dem Kaiser auf, der aus hochherziger Entschlossenheit Deutschland einen solchen freudigen Tag bereite. Möge dieses Fest der Verbündeten weitere Früchte tragen für unser ganzes politisches Leben.

BTB. Paris, 25. Jan. Der Kassationshof verwarf die von Baillants eingeleitete Berufung gegen das Urteil des Schwurgerichtshofes, welches auf Todesstrafe lautete.

Die Kommission der Deputiertenkammer beriet in längerer Diskussion über die Getreidebölle. Die Mehrheit der Kommission scheint einem Zolltag von 8 Fr. günstig zu sein.

BTB. Barcelona, 25. Jan. Heute wurde auf den sein Haus verlassenden Civilgouverneur geschossen und derselbe verwundet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Rücksicht auf den Leserkreis des Originals ist nur mit genauer Aufmerksamkeit. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, den 26. Januar.

-k- Vom Hofe. Bei der Teilnahme an den Geburtstagsfeierlichkeiten Sr. Majestät des Kaisers reiste gestern Abend Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von hier nach Berlin ab. In Begleitung des hohen Herrn befanden sich die Herren Flügeladjutant Major v. Wedderkop und Leibarzt-Offizier Leutnant v. d. Lippe. Auch Sr. Königl. Hoheit der Erbprinzherzog hat sich gestern von Schloss Panten nach Berlin begeben, um an der Geburtstagsfeier des Kaisers teilzunehmen. Der Ordonom-Offizier des Schlosses Panten nach Berlin begeben, um an der Geburtstagsfeier des Kaisers teilzunehmen. Der Ordonom-Offizier des Schlosses Panten nach Berlin begeben, um an der Geburtstagsfeier des Kaisers teilzunehmen.

*** Personalnotiz.** Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Grenzausscher Post zu Nordendorf mit der Wahrnehmung einer Assistenten-Stelle beim Nebenzollamt 1 Nordenham vom 1. Februar d. J. an provisorisch zu beauftragen.

*** Wie die Kommission für die Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen bekannt macht,** ist die Rechnungsführung für das sogenannte Christliche Legat und die Seeverliche Witwenkasse von dem Provinzial-Kassationshof in der Verwaltung der Rechnungsführung dieser hiesigen (Katholischen) übergegangen. — Der Stadtkammerer Heinen in der Verwaltung der Seeverlichen Erparungskasse und als Rechnungsführer des Sophienstifts daselbst an Stelle des auf seinen Wunsch ausgeschiedenen Provinzial-Kassationshof in der Verwaltung der Seeverlichen Erparungskasse und als Rechnungsführer des Sophienstifts daselbst an Stelle des auf seinen Wunsch ausgeschiedenen Provinzial-Kassationshof in der Verwaltung der Seeverlichen Erparungskasse.

© Winterfest der hies. Schiffersgilde. Unsere alte Oldenburger Schiffersgilde feierte gestern Abend in altergebrachter Weise im „Hotel zum Lindenhof“ ihr diesjähriges Winterfest, bestehend in Festessen z. und Ball. Es war eine beträchtliche Anzahl von Teilnehmern erschienen, um dem sich das besten Wunsches erwerbenden Wintervergügen der Oldenburger Seelente beizuwohnen. Letztere, zum Teil schon mit silberhaarigem Haupte und daher in ihrem gefährlichen Alter nicht mehr aktiv thätig, verstehen es in ausgereicherter Weise, Humor und Fröhlichkeit zu entfalten und so war es denn auch auf diesem Feste eine Lust, eine Freude und Harmonie, wie sie selten auf Veranstaltungen derartigen Charakters zu finden sein dürften. Dem Festessen gaben zahlreiche Vorträge, Toaste z. die Würze und die aus dem Streife der Veranlassung auf unser Gasthaus z. ausgedrachten Hochs fanden jubelnden Wiederhall. Erst in später Stunde fand die Feier ihren Abschluß.

s Die Arbeitslosen eines 13jährigen Knaben, der eine hiesige Schule besucht, ist schon seit längerer Zeit so groß, daß der betreffende Schüler auf Anordnung des Magistrats bereits mehrmals durch einen Polizeibeamten in die Schule gebracht werden mußte. Einmal hat sich der Junge in einen Kleiderkasten verbarrikadiert. Gestern Morgen ergriffen der Polizeibeamte Zimmer in dem Hause des Vaters dieses Schulkinders, um den letzteren einmal wieder zu transportieren. Dieser entfloß jedoch auf den Boden; als der Polizist ihm folgte, kletterte der Junge durch ein Dachfenster auf das Dach. Hier hielt er's zwei Stunden aus; als er gehörig ausgefroren war, kam er herunter und wurde unter polizeilichem Geleit zur Schule geführt.

© Kleine Notizen. Vor einigen Abenden entspann sich in Everfries zwischen mehreren jungen Leuten eine recht arge Schlägerei, bei welcher leider auch das Messer wieder eine Hauptrolle spielte. Einer der Beteiligten erhielt mehrere Messerschläge, so

daß er ziemlich erheblich verletzt wurde. — Umgefahren wurde am Mittwoch Abend auf der Rosenstraße eine Frau von einem zum Bahnhof fahrenden Gefährt, infolge ihrer eigenen Unvorsichtigkeit. Die Dame wollte die Straße kurz vor dem fahrenden Wagen überqueren, wurde aber von der Deckel erfasst und seitwärts zu Boden geworfen. Sie kam mit einigen leichten Verletzungen davon.

X Alt-Oldenburg. Im Schaufenster des Herrn Photographen Eigenhaller ist ein kleines Bild ausgestellt, das viele alte Oldenburger in die frohe Zeit ihrer Jugend zurückverleitet. Es ist noch nicht so lange her, daß der Vorübergehende, der erkannt das Zwerghäuschen gewahrte und einen Blick durch die altertümlichen Fenster warf, drinnen am weißgeputzten Tische ein kleines, altes, runzeliges Mütterchen mit einer mächtigen Hornbrille auf der Nase sitzen sah. Am Sonntage lag eine dicke Bibel vor ihr, alltags war sie stets mit Näharbeit beschäftigt. Das Ganze mutete wie ein Märchen an. In früheren Zeiten wurde in dem Häuschen ein Verkauf von feinen Zuderfächern betrieben. Kindern vor allen schmeckten die Zuderfächer prächtig, wenn sie zum Everfrieshof zu spielen gingen. Aber auch die Erwachsenen kauften gern ihre Waffeln und ihr Zudegud dort im Vorbeigehen auf dem Wege zu den Gartenwirtschaften oder zur Muffel im Folge. Das Häuschen gewann dadurch eine gewisse Popularität. Die letzte Bewohnerin wollte es nicht verlassen, obgleich es schon lange baufällig war. Sätze der dicke Eichenlampe, der sich über das Dach breitete, dieses nicht gehalten, so wäre es vielleicht schon lange eingestürzt. Nun fällt es endlich einem Neubau des Herrn Baumeistermann Amann zum Opfer.

+ Oldenburg. An dem rechten Ufer der Hunte, fast unmittelbar hinter dem Gute Driels, liegt eine Fläche Wiesen, Weizenfeld genannt, welche, obgleich rings von Oldenburger Gründen umgeben, zur Landgemeinde Oldenburg gehört. Die Eigentümer dieser Wiesen haben keine Zusage zu denselben und müssen, wenn nicht die Landnachbarn die Uebereignung über ihre Wiesen gestatten wollen, das neu mittelst Röhren über die Hunte schaffen. In früheren Jahren befand sich hinter den Wiesen noch eine Furt in der Hunte, welche bei niedrigem Wasserstand zu passieren war. Verschiedene tote Arme des Flusses, sowie die Verschaffenheit der Wiesen deuten darauf hin, daß die Hunte unterhalb der jetzigen Eisenbahnbrücke ihren Lauf weiter südlich hatte, später aber begründet worden ist. Hieraus läßt sich nun wohl auch die Erklärung ableiten, daß der Weizenbrock noch zur Landgemeinde Oldenburg gehört, da die Hunte auch schon früher die Grenze zwischen der Landgemeinde und Oldenburg ungewisselt gebildet hat. Die Eigentümer des Weizenbrock tragen nun aber weder zu den Wasser- noch zu den Begutungen hiesiger Gemeinde bei. Der hiesige Gemeinderat hat deshalb in seiner letzten Sitzung beschloffen, eine Grenzregulierung zwischen Oldenburg und der Landgemeinde zu veranlassen, dahin gehend, daß der Weizenbrock zur Gemeinde Oldenburg gelegt wird. Offenbar wird der Landtag dem Antrage der Gemeinde Oldenburg zustimmen.

△ Hastede, 25. Jan. Am Montag, 5. Febr., beabsichtigt unser Gesangsverein, in seinem Vereinslokal „Zum Grauen Alton Gintner“ ein Konzert zu veranstalten. Dieser wurden die Vereinsmitglieder stets im „Hastede Hof“ abgehalten, da die Saalräume des Vereinslokals sich als ungenügend erwiesen. Die Mangel ist nunmehr durch den von Herrn Neumann vorgenommenen Umbau vollständig abgeholfen. Für den Gesangsverein ist es sehr erfreulich, hinfort bei den Festlichkeiten an seiner Lieblingsstätte das geliebte Publikum um sich versammelt zu sehen.

A Kniphausenfel, 25. Jan. Die gestern stattgehabte Versammlung zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr und Anschaffung einer Spritze war wider Erwarten nur schwach besucht und wurde nach kurzer Zeit wieder aufgehoben, ohne daß ein Rekrutat erzielt worden war. Die Verbindung der Spritze wollte der Turnverein „Eiche“ freiwillig übernehmen.

A Hüsterfel, 25. Jan. Der Grenzausscher Herr Reiber zu Hüsterfel ist mit dem 1. Februar d. J. nach Marienfel versetzt.

A — Zwischen den Schulachtern Kniphausenfel und Hüsterfel wird am 27. d. M. ein allgemeines Wettspielchen auf dem großen Fenngraben stattfinden.

Ovelgönne, 25. Jan. Während in unserem Nachbarte Brake in der letzten Sitzung des Stadtrats am Freitag, den 12. d. Mts., beschloffen wurde, den im vorigen Jahre für den Bau der Bahn Oldenburg-Brake bewilligten Zuschuß (48,125 Mk., zahlbar zum 1. Dez. d. J.) aus der der Stadt vermachten Stiftung des vor Jahren verstorbenen Ratsherrn Schaffgen zu entnehmen, ist für hiesige Gemeinde, wie schon berichtet, unlängst die Aufnahme einer Anleihe zur Erlangung des diesseitigen Kostenzuschusses (49,650 Mk.) beschloffen worden. Vor einigen Tagen ist nun auch die Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums bezüglich der Arrangierung der Amortisation der betr. Anleihe erteilt worden. Letztere ist von Herrn Auktionator Schüller hieselbst übernommen und hat die Tilgung innerhalb 50 Jahren zu geschähen. Die Aufbringung der Zinsen und der pro Jahr zurückzuführenden Summe ist durch eine Reparierung der einen Hälfte der Summe über die Grund- und Gebäudesteuer und zur anderen Hälfte über die Gesamtsteuer geregelt. Wie hier mit einiger Bestimmtheit verlanter, soll mit dem Bau der Bahn schon in der zweiten Hälfte des kommenden Monats, jedenfalls aber mit Beginn des Monats März begonnen werden. Die Meldung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß die Stadt Oldenburg, bei welcher der Bau zunächst in Angriff genommen wird, beabsichtigt seitens des Staatsministeriums zur Einzahlung des für den Bau der Eisenbahn bewilligten Zuschusses (126,875 Mk.), aufgefordert ist.

• Brake, 25. Januar. Der Amtsverband Brake hat die Errichtung einer Desinfektionsanstalt in Verbindung mit dem Amtsverbands-Krankenhaus beschloffen. Dasselbe soll in erster Linie den Zwecken des Amtsverbands-Krankenhauses dienen, jedoch wird die Benutzung derselben dem Publikum

insofern gestattet, wie solches mit den Interessen des Krankenhauses vereinbar ist. Die zur Desinfektion bestimmten Sachen müssen unter Befügung eines Bescheinigungsscheines zunächst im Krankenhaus angemeldet und dürfen nur auf Anweisung der leitenden Schwester bezogen werden. Der Zutritt in die Desinfektionsanstalt ist beschränkt. Die zur Desinfektion angemeldeten Gegenstände sind in einem festen und dichten Sacke verpackt zur Ablieferung zu bringen. Wenn die Eigentümer der Sachen eigene Säcke benutzen, so müssen dieselben vor der Verpackung der zu desinfizierenden Gegenstände mit einer zweiprozentigen Karbolsäure-Lösung bepresst werden. Von der Desinfektion sind solche Sachen ausgeschlossen, welche von heißen Wasserdämpfen verdorben werden, als Lederachen, Gummitische, Pelzwaren, Pappschalen und geleierte Möbel. Eine Haftung für etwaige Beschädigungen der Sachen infolge des Desinfektionsverfahrens wird vom Amtsverband Brake, sowie auch vom Personal des Krankenhauses nicht übernommen. In jedem Mittwoch wird desinfiziert. Die Desinfektionsgebühren betragen: für ein Oberbett oder Unterbett 1,60 M., für ein Kissen oder eine Wolldecke 80 H., für ein Kopfkissen 40 H., für eine Matratze mit Rahmen 2,40 M., für eine do. ohne Rahmen 1,60 M., für Kleidungsstücke, je nach Größe, pro Stück 10–40 H. Für die Desinfektion von Sachen, welche Personen gehören, die sich nicht im Amtsbezirk Brake aufhalten, werden 25 % höhere Gebühren berechnet.

Brake, 24. Jan. Infolge des Vorgehens des Handels- und Gewerbevereins in Oldenburg ist in letzter Zeit in verschiedenen Kreisen unseres Landes die Frage einer Reorganisation unserer Brandklassen engeltisch erwirkt worden. Norderfisch und Nordenham haben sich für volle Aufhebung des Versicherungsvereins ausgesprochen, Brake will den Versicherungsschutz verlassen, auch bei einer anderen Gesellschaft versichern zu können. Die Regierung will möglichst alles beim Alten lassen, nur das Risiko infolge verringern, das Stadtversicherungen abgeschlossen und auf Annahme eines Versicherungsbedarfs genommen wird. Der hiesige Verein hat in einer früheren Versammlung sich gegen die Aufhebung des Vereins ausgesprochen, aber den Wunsch geäußert, über die Einrichtung von Gefahrenklassen näher unterrichtet zu werden. In der letzten Generalversammlung des Vereins hielt Herr Meißner Vöcker einen sehr eingehenden Vortrag über Einrichtung von Gefahrenklassen. Dem „Gem.“ wird darüber berichtet: Der Meißner zeigte, wie die Einrichtung bei verschiedenen Bundesstaaten, sowie bei Privatgesellschaften getroffen ist, und erörterte dann die Gründe, die für und gegen Gefahrenklassen bei unserer Brandklasse sprechen. Daffur spricht jedenfalls der theoretisch nicht aufzufassende Grund, daß Risiko und Prämie sich bedingeln. Dagegen aber sprechen höhere wirtschaftliche Gründe. Es ist das Bestreben unserer Zeit, den wirtschaftlichen Schwächen zu führen, unsere Brandklasse ist aber zur Zeit eine Unterstützungskasse. Wollte man Gefahrenklassen einrichten, so würde man die Lasten von den Schultern der Ärmsten abwälzen auf die der Vermögenden. Meißner fasste seine Ausführungen dahin zusammen, daß der gegenwärtige Zustand unserer Brandklasse im ganzen ein befriedigender sei, doch daß er zu, daß es möglich sein würde, ein System zu finden, welches bei Einrichtung einiger weniger Gefahrenklassen die Lasten gerechter verteilt und doch die untern Klassen nicht zu sehr belastet. Meißner ist bei seinen Ausführungen von der Voraussetzung ausgegangen, daß die ärmsten Klassen in schlechter gebauten Häusern wohnen. Dieser Ansicht wurde aus der Versammlung widersprochen, es wurde betont, daß gerade die wohlhabendere Bevölkerung unseres Landes auf dem Lande in schönen mit weicher Dachung wohnen, also gerade in den Gebäuden, die bei Einrichtung von Gefahrenklassen bedeutend höhere Prämien zu zahlen haben. Der gegenwärtige Zustand wurde bezeichnet als eine schreiende Ungerechtigkeit, deren Beseitigung mit allen Kräften anzustreben sei. Bei dem völlig apathischen Verhalten der Regierung dieser Frage gegenüber sowie bei der Zusammenfassung unserer Landtages seien jedoch die Aussichten für eine Umgestaltung unserer Brandklasse in dem angegebenen Sinne wohl sehr gering.

△ Delmenhorst, 25. Jan. In der heutigen Sitzung des Gesamtschulrats handelte es sich ausschließlich um den Beitrag der Stadtgemeinde Delmenhorst zu den Kosten einer Eisenbahn-anlage Delmenhorst-Hespe. An den Verhandlungen nahm der Regierungskommissar Herr Regierungsrat Becker aus Oldenburg teil. Derselbe erörterte in klarer Weise den augenblicklichen Stand der Angelegenheit und hob die Bedeutung der Bahn auch für Delmenhorst hervor, welche die Ueberrahme einiger Opfer wohl für gerechtfertigt erscheinen lasse. Der Stadtrat bewilligte darauf einstimmig die Kosten für Grundbesitz und den festgesetzten Beitrag zu den Baukosten. Vorausgesetzt wurde, daß das besonders interessierten eine angemessene Vorleistung übernehmen würden. Mit Spannung sieht man dem Beschluß des morgen in derselben Angelegenheit beratenden Gemeinderats von Ganderkesee entgegen. Herr Regierungsrat Becker wird sich auch an dieser Verhandlung beteiligen.

X. Wildeshausen, 25. Jan. Nachdem ein 4-Artikel in Nr. 19 d. Ztg. nochmals auf die Verlegung der hiesigen Taubstummen-Anstalt zurückkommt, sind wir gezwungen, folgendes zu erwidern: 1. Der Einander des erwähnten Artikels meint, es beruhe eigenartig, wenn gegen die Entscheidung des Oberkultuskollegiums das Urteil eines Mannes ins Feld geführt werde, der vor 30 Jahren die hiesige Anstalt besichtigt habe. Dieser Verdacht gegenüber sei erklärt, daß eine solche Kritik einer behördlichen Entscheidung durchaus nicht beabsichtigt gewesen ist. Was in Nr. 17 gedruckt steht, ist weiter nichts, als eine Meinung, die in einem sehr bekannten Fachwerk enthalten ist und in Bezug auf den (Artikel der Nr. 13 ein besonderes Interesse beanspruchen kann. 2. Wenn wir hätten kritisieren wollen, so wäre es ebenfalls angebracht gewesen, den Gründen für ein Verbleiben der Taubstummen-Anstalt am hiesigen Orte diejenigen gegenüberzustellen, welche für eine Verlegung derselben in eine größere Stadt geltend gemacht werden können. Da jedoch die maßgebenden Behörden das Gewicht dieser Gründe bereits gegeneinander abgemessen haben und zu dem Entschluß gekommen sind, eine Verlegung der Anstalt, die im nächsten Jahre auf eine 75jährige Wirksamkeit zurückblicken kann, nicht herbeizuführen, so war eine weitere Zeitungsberichterstattung völlig

Leuten mit der Keitpeitsche ins Gesicht schlagen. Vielleicht entschließen Sie sich dann. Seien Sie also auf Ihrer Hut, Mann! Sicher sind Sie fortan keine Minute mehr vor mir, und die Stunde der Abrechnung zwischen uns beiden wird schon noch kommen. Der Betrachtung der ganzen Welt werden Sie denn doch wohl nicht trogen wollen. Ein Kerl, der noch einen Funken Ehrgefühl in der Brust hätte, würde es freilich soweit nicht erst kommen lassen!"

Er machte Miene, vor mir auszusprechen, besann sich aber dann eines anderen, rief seinen Pfostenlästen an sich, riegelte die Thür auf und stürmte ohne ein weiteres Wort hinaus. In der nächsten Minute hörte ich drunten den klappernden Hufschlag seines Pferdes auf dem Straßenpflaster. Er war davongejagt. Vor der Thür, die er aufgerissen, hatte niemand gestanden. Der vorher geklopft hatte, mußte die laute, erregte Stimme des Mannes vernommen und sich wieder davongeschlichen haben. Ich sank, wie wenn man mir einen Stoß vor die Brust versetzt hätte, schwer atmend auf einen Stuhl. Die Gedanken gingen alle wirbelnd in mir um, meine erkühlte Kehle hatte mich verlassen, ich atmete schwer. Wie gerührt fühlte ich mich. Hatte der Mann, der da eben von mir gegangen war, nicht recht gehabt, daß ich ihm eine Genußgenußschuldet für das Ungeheuer, das ich ihm angethan? War ich nicht wirklich, wie er mich genannt hatte, ein Glender und ein Feigling, daß ich ihm weigerte? Und dann Helene! Wo war sie? Was war aus ihr geworden? Lag nicht die Befürchtung nahe, daß sie sich ein Leid angethan? Und ich war jetzt für sie bis ihr Thun verantwortlich, ich allein, denn ich hatte sie bis jetzt nicht gebracht. Ich mußte aus, sie zu suchen, durfte nicht eher ruhen, als bis ich sie gefunden hatte.

Ich sprang auf, um zu gehen. Es war inzwischen fast dunkel geworden. Wo würde ich sie finden! Da wurde die Thür aufgerissen und eine weibliche Gestalt blickte über die Schwelle. Es war Helene. Sie erkannte sie in der ersten Sekunde, trotzdem nur noch die Umrisse ihrer Gestalt sichtbar waren, und mein Herz hämmerte wie rasend.

"Helene!" rief ich aus und breitete meine Arme nach ihr aus. Alle Qual, alle Zweifel, alle Marnen dieser letzten Stunde, alles, was ich ruhelos an Gräßlichem und Verzweiflungsvollem darin in meinem Hirn umhergewälzt, es fiel von mir ab, war vergessen, verflüchtigt wie Nebelgewölke, in dieser einen Sekunde, von diesem einen blickenden, bezaubernden Gesicht: sie ist da und sie ist dein! Was galten mir daneben noch alle Schreden der Hölle? In dieser einen Sekunde mußte ich erst, wie ich diese Frau liebte und was ich um dieser Liebe willen zu tragen bereit sein würde!

"Helene!"

Sie hatte sich an mich geschmiegt, zitternd, angstvoll, ohne meine Umarmung zu erwidern, wie ein hilfloses, Hilfe suchendes Kind. "D, er ist fürchtbar," kam es wie ein leises Stöhnen über ihre Lippen, während ein Frostschauer nach dem andern ihren Leib überjagte. "Fürchtbar! Nicht wahr?"

Ich zog sie fest an mich, ich überdeckte ihre Stirn, ihre Augen mit meinen heißen, unwiderstehlichen Küssen. "Er hat ja auch ein Recht dazu," flüsterte ich dazwischen, "wer könnte es ihm verargen? Aber nun bist Du mein, Helene, nun hat das Schicksal über uns entschieden, dem wir uns nicht mehr widersetzen können. Armes, liebes Weib! Ich hab' es nicht gewollt, daß es so kommen sollte, bei Gott nicht, ich hab' es nicht einmal gedacht, daß es möglich wäre. Aber nun es so ist — Was hast Du aushalten müssen, Arme, Geliebte! Erzähle mir alles, mein Weib, alles! Und warst Du es, die vorher schon flopfte und zu mir wollte? Du?"

Ich hatte mich gesetzt und sie zu mir auf den Schoß gezogen. Sie saß ganz still, ihren Kopf an meine Schulter gelehnt, ihre Arme um meinen Leib geschlungen. Dabei sagte sie leise, immer noch flüsternd, immer noch zitternd: "So, ich war es. Ich mußte, daß er drinnen war, denn ich hatte drunten das Pferd gesehen. Und da schwante mir Entsetzliches. Ich mußte Gewißheit haben. Aber da hörte ich seine schreckliche Stimme, und weil ich daraus entzahn, daß Du lebst, daß er Dir kein Leid angethan, wie ich es gefürchtet hatte, verlor ich mich vor ihm. Im finsternen Treppenhof hab' ich zusammengekauert gesessen und ihn an mir vorübergelassen. Ich hatte Angst vor ihm, Ottomar, er hätte mich gewiß erwürgt, wenn er mich noch einmal vor sich gesehen hätte in seiner Wut und in seinem Haß. Er hat mich geschlagen, Ottomar, — mit der Keitpeitsche, gerade in das Gesicht hat er mich geschlagen. Und dann bin ich aus dem Hause gelaufen mit dem brennenden Schmerz im Gesicht und mit der brennenden Scham in der Seele, und sein Schrei hat hinter mir her getobt: 'Nie wieder über meine Schwelle, Dirne!' Und gelaufen bin ich, bis ich an den Badsteig kam, wo ich süßig wurde, Ottomar, und da wollte ich hineinpringen, damit es alles zu Ende wäre — für immer, Gram und Scham und Reue. Aber ich habe es nicht getommt, ich habe an Dich gedacht, Ottomar. Und da trieb's mich her. Gott verzeih' mir alle meine Sünden! Ich habe Dich unaussprechlich lieb, Ottomar!"

Sie lag geschloffenen Auges an meiner Brust, bedingungslos mir hingegeben, ohne leibenschäftliches Entkommen, nur wie unter dem Banne einer übermächtigen Gewalt.

"Helene," flüsterte ich, während die Dunkelheit mir wie ein schwerer, schwarzer Flor um uns her zu wallen schien, "und nun bist Du mein Weib und bleibst mein Weib."

War es das Wehen meiner Stimme, das sie erschreckte, oder der rasende Herzschlag, den ihr Ohr erlauschte? Sie richtete sich plötzlich in die Höhe, und durch die Dunkelheit blickten sich ihre Augen in mein Antlitz, so angstvoll, so entsetzt, daß es mich durchschauerte. Aus dem heißen Fiebertraum meiner befinnungslosen Leidenschaft riß dieser Blick mich auf, er warf mich in die Wirklichkeit zurück, er zerriß einen Schleier, der vor meinen Augen gelegen hatte. Plötzlich wußte ich wieder alles, ich sah wieder alles, was vor dieser Stunde gewesen war, was mich alles Grauen, alle Schauer der Angst und Verzweiflung hatte durchföhren lassen. Und zugleich überfiel mich der Gedanke daran, daß Helene nicht bleiben konnte, daß es Zeit war, an das zu denken, was nun werden sollte. Für einen Liebesraub war die Stunde wahrlich nicht geschaffen. Ich mußte für eine Unterzunft für sie sorgen. Aber nicht im gleichen Hause, unmöglich gar nicht in der Stadt, um alles unmöglich, alles vorzeitige Aufsehen zu vermeiden. Da schob mir etwas durch den Kopf: in das Forsthaus konnte ich sie bringen. Der alte Förster Hegemann, mit dem ich in antistischer Eigenschaft und auch freundschaftlich viel verkehrt hatte, würde mir sicherlich den Gestall erweisen, sie für eine Nacht bei sich aufnehmen, mir auch Discretion angeloben, wenn ich ihm zu verstehen gab, daß es sich um ein schweres Gewerbnis zwischen den beiden Ehegatten, um eine delikate, intime Angelegenheit handle. Er war ein ruhiger, verständiger Mann und mir schon wegen meines in der Unterzunftslage entfalteten Eifers sehr gewogen. Morgen mußte Helene dann natürlich aus der Gegend fort; zu ihren Verwandten, wenn sie solche noch behag, oder sonst irgendwohin, es würde sich schon finden. Vorläufig galt es, fortzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Das schönste Frauen-Antlitz verliert seinen Glanz, wenn der Teint nicht klar, wenn die Haut rauh, rissig oder gerötet ist. Diese Erscheinungen sind meist die Folge des Gebrauchs minderwertiger Kosmetika. Nicht dringend genug kann daher jeder Dame die bewährte **Doering's Seife mit der Eule** empfohlen werden; letztere ist in Qualität und Milde bewahrt, daß, wer sich mit dieser Seife wäscht, obige Erscheinungen nicht zu befürchten hat. **Zur 40. Pfg.** überall käuflich.

Anzeigen.

Oldenburg. Ind enol. Klüßmann'schen
Büchsen zu Scherfeld (Diener Dief)
sollen am

Montag, 29. Januar d. J.,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
ca. 200 Haufen Tannen, zu
Kiefern und Bohnenstangen
passend, sowie mehrere Haufen
Brennholz

öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden.
Kaufliebhaber laden mit dem Erwachen, sich
beim Bahnübergang im schwarzen Moor ver-
sammeln zu wollen, hiemit ein

Edo Weiners, Auktionator.

Dumfries-Hohelinde. Landmann Heintz
Egole und Müller S. Humen da. lassen am

Donnerstag, den 15. Febr. d. J.,

nachm. 2 Uhr anfangend,
bei Humen Wühle und Wirtshaus:

1 achtjährige braune Stute, flotter
Gänger, fromm im Geschirr, auch zur
Zucht geeignet,
2 junge schwere tiegede Kühe,
15 trüchtige Schweine, bester Sorte,
wovon einige dann nahe am Ferkeln,
2 Ackermägen mit eis. Achsen, 1 neuen breit-
feligen Wagen, 1 vierrädrigen Handwagen
mit Aufzug,

sowie ferner an neuen Sachen: 2 Wagnauf-
zeuge, Wagnadeln, 1 Eckert'schen Pflug,
2 Schweißel, 1 Egge, 2 Einpandelsel,
Windebäume, 1 Wagnette und Sonstiges
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver-
kaufen und ladet Kaufslustige freundlichst ein
H. Clausen.

Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend, den 27. Januar,**
nachm. 4 Uhr, gelangen im **Auktions-
lokal an der Ritterstraße** hier zur Ver-
steigerung:

1. 3 Sofas, 1 Sofaflisch, 1 Kommode, 1
Vertilov, 1 Schreibpult, 1 Regulator, 2
Betteln, 2 Bettstellen und sonstige Haus-
gerätschaften;
2. 28 lange und halblange neue Fleisen,
eine Partie Handtöcke und Hornstiele;
3. zwei Aktien des Oldenburgischen Möbel-
magazins, jede über 25 Thaler Courant
nebst Coupons.

**Ein Anfall findet voransichtlich
nicht statt.**

Dierking,

Gerichtsvollzieher.

Vieh- u. Holz-Verkauf.

Wilbeshausen. Die Erben des Voll-
meiers **Ludwig Siemer** zu **Batenhus**
lassen am

Mittwoch, den 31. Januar d. J.,
vormittags 10 Uhr,

1 neunjährige trüchtige beste
Zuchstute,
1 nahe am kalben stehende Kuh,
1 Kind,
3 trüchtige Schweine,

230 Schafe (80 trüchtige Mutter-
schafe, Hammel und Lämmer),
3 gute Schäferhunde, ferner

100 St. Buchen und Eichen, Kuz-,
Loh- und Brennholz,
200 St. Fuhren, einschnittige

Latten und Brennholz,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch
den Unterzeichneten veräußern.

NB. Die Schafe können einweisen noch
bei den Verkäufern auf Weide bleiben.

C. Wehrkamp, Aukt.

Nastede. Das von dem **Schneider-
meister J. D. Erbes** zu **Nastede** nachge-
lassene, zu **Kleibrot**, **am Hagenbühl** be-
legene **Grundstück**, groß 0,8991 ha = ca.
11 Scheffelaar, wird am

Donnerstag, den 8. Febr. d. J.,
nachmittags 4 Uhr,

in **Niemann's Gasthaus** zu **Nastede**
öffentlich zum Verkauf aufgelegt.

Das Grundstück eignet sich besonders als
Bauplatz. Kaufslustige ladet ein

H. Soes.

Am **Montag, den 29. Januar,**
vorm. 9 Uhr,

werde ich das Zustandigen resp. Neuchischen
versteigener im **Osternburgermoor** belegener
Gräben an Ort und Stelle ausverdingen.
Reflektanten wollen sich bei **Joh. Alex-
hauer's** Hause versammeln.

Oberrege. C. G. Battermann.

Wisting. Der Landmann **Joh. Gode**
beabsichtigt seine zu **Hollerneumede** an der
Osternburger Grenze belegene

Brinkfegerstelle,
bestehend aus Wohnhaus und plm. so viel
Land, um 2 Kühe zu halten, auf mehrere
Jahre, Antritt Mai 1894, zu verpachten.

Viebhaber wollen sich baldigst an den Unter-
zeichneten wenden.

H. Clausen.

Chhorn. **Hirn. Janzen** daselbst läßt
Freitag, den 16. Februar ex.,

nachm. 2 Uhr anfangend,
1 7jäh. güstige Stute, starkes Arbeits-
pferd, fromm im Geschirr,

2 tiegede Kühe, dann nahe am kalben,
2 milchende dito, wieder belegt,
2 güstige dito,

8 beste trüchtige Säue, nahe am Ferkeln,
6 jüngere Schweine (3 Monat) u. Ferkel,
ferner: ca. 6000 Pfund Stroh, mehrere

Büder trocken. Dorf, ca. 3000 Pfd. reinen
trochen. Roggen, ca. 2000 Pfd. reinen
Hegener Saathäfer,

auch 3 Wagen mit eis. Aren, 1 Saefspilug,
2 Schwingspille, 1 eiserne Egge, 1 Ketten-
egge, 1 gem. Egge, 2 Staubmählen, 1

Hobelbank, 1 Drehbank, 1 kupfern. Kessel,
3 Koffer, 1/2 Dutz. Stühle, 1 Decimal-
waage, 2 Butterkannen (davon 1 zum
Drehen), 1 Heutrenke, Lotzen, Haumesser

und sonstige Sachen
öffentlich meistbietend verkaufen.

Das güstige Vieh kann bis Mai unentgelt-
lich stehen bleiben. **C. Haake.**

Nachfrage.

Metjendorf. In der am **29.**
Januar, nachmittags 2 Uhr, für den
Gastwirt Müller hieselbst stattfindenden
Auktion kommt 1 trüchtige Kuh
mit zum Verkauf.

E. Memmen.

Bahnhofstr. 12. Bahnhofstr. 12.
Brennmaterialien.

Antracit-Kohlen, Kuz 1 u. II.)
Piesberger Kohlen,
Salon-Stück-Kohlen,
Salon-Knabbel-Kohlen,
Drumföhrenbriketts,
weiß. Kuz I, dopp. gefiebt,
Loh (schwer u. trocken),
zerkleinertes Holz,
Grube.

Alles mir in den besten Sorten empfehle
zu den **billigsten Preisen** frei ins Haus.
Wettgagewicht garantiert.
Bahnhofstr. Gerhd. Meentzen.

12.
Sundsmühlen. Zu verk. 1 gutes, junges
Mu-Marschdahl. **Bernh. Schütte.**

Zu verkaufen: 1—2000 kg gut gewor-
nenes Dreischchen. **Alexanderstr. 36.**

Immobilien-Verkauf.

Die ca. 30 Min. von der Chaussee und
Bahnhof Chhorn belegene

Vollmeierstelle
des weil. **Ludwig Siemer** zu **Batenhus**,
Gemeinde Großentfeden, wird am

Dienstag, den 30. Januar d. J.,
vormittags 11 Uhr,

in **W. Ottmann's Wirtshaus** im
Dorfe Chhorn öffentlich meistbietend mit
Zahlungsfrist verkauft, und zwar im ganzen
oder stückweise.

Die Stelle hat eine Gesamtgröße von
151 ha 11 ar 23 qm und besteht aus:

25 ha 59 ar 41 qm Ackerland,
1 " 51 " 63 " Garten,
1 " 59 " 22 " Wiesen,
4 " 48 " 37 " Laubholz,

105 " 95 " 10 " Schafweide, für ca.
300 Schafe,
17 " " Moor, sehr günstig

belegen und besten Dorf enthaltend.
Aus dem abgegrabenen Torfmoor läßt sich
leicht vorzügliches Wiesenland herstellen. Das
Moor kommt auch zum Abgraben in kleineren
Parzellen zum Aufzug.

Die Stelle ist gut arondiert und befinden
sich auf derselben außer dem Hauptbaue
1 Feuerhaus, 1 Scheune, 1 Dorf- u. Wagn-
schuppen, 2 Schafställe und 1 Schweinestall.

Kaufgeneigte werden freundlichst eingeladen.
C. Wehrkamp, Aukt.-Auktionator.

Empfehle täglich: Trauer-Kränze aus
frischem Grün, ferner künstliche Blumen
Blumenkörbe, Bouquets u. s. w. in schönster
Auswahl.

Frau Alldorff,
Haarenstr. 4, kath. Schule.

Zu verk. Hen. de Vries, Lambertstr.
Ich empfehle mich z. Schneidern auf d. H.
E. H. Klein, Hofamtsstr. 11.

Overien. Zu vermieten eine schöne Ober-
wohnung an ein kinderloses Ehepaar oder an
eine einzelne Dame. **G. Arnken.**

Domerschwee. Zu verkaufen 3000 Pfd.
Stiggrün. Nachzufragen bei

Witwe Feldhns.

Oldenburg. Zu verkaufen gutes **Weich**
von der **Luhner-Platz**, mehrere das Band
in derselben Größe, wie es Herr Fred ehorst
in den letzten 10 bis 15 Jahren geliefert hat.

Joh. Willes, fl. Bahnhofstr. 3.
NB. Es nehmen die Herren Wirte auch Be-
stellungen entgegen wie H. Dinten, Stau,

Senjes, Ammerl. Hof.

Gesucht eine Hobelbank.
S. Barre, Harenreichtstr. 29.

Für prima geräucherte

Schinken

zahlen höchste Preise gegen
Cassa.

Offerten erbeten.
Hayssen & Krahnstöver,
Hamburg.

Zu Mascheraden

empfehle eine gr. Auswahl in Väandern,
Blumen, Atlaffen, Sammete, Spitzen,
Schmuckfaden, Handtücher, Schmuck-
faden zu und unter Einkaufspreisen.

M. W. Gerhards,
Markt Nr. 8.



Pils. die Flasche „Guten
Rotwein“ bei Abnahme
von 10 Flaschen.

Ernst Hoyer,
Weinhandlung.



In Apotheken & Drogerien.

Gummi-Artikel

Sanitäts-Bazar. J. B. Richter, Frankfurt a. M., versend. versichert. Preisliste von
nur besten franz. u. engl. Spezialitäten geg. 10 S.
Junges, fettes Rohfleisch, Nagelholz, Wurfs
und gefochtes Fleisch. J. Spieckermann.

Osternburg. Damen- u. Herren-Maschinenanzüge
verleibt v. J. A. an Frau C. Winter, Ulmenstr. 7.

Muff. Dampfbräder. Achternstr. 4. I.
Wüsting-Schiller-Neuwege. Zu ver-
kaufen ein trächtiges Schwein, welches Ende
Februar ferkelt.

Gesucht Anteilzeichnungen für zu er-
bauende Fischdampfer von bester Bauart
Fischdampfer-Reederei in Bremerhaven/Gesell-
schaft. Zahlung in Aktien, die letzte bei Ab-
nahme des Dampfers im August 1894. Sichere
Kapitalanlage bei erfahrungsmäßig hoher
Dividende. Mündliche oder schriftliche Aus-
kunft durch

Hugo Kübben, Oldenb., Südküstenplatz 4 I.
Zwei junge Kaufleute suchen zwecks späterer
Heirat die Bekanntschaft zweier geb. junger
Mädchen zu machen. Nur ernst gemeinte
Offerten wollen man vertrauensvoll unter
M. 1894 postlegend niederlegen.

Für denjenigen, der es auf sich bezieht.
Stimmen Sie sich um Ihre Sachen und nicht
um die Kleider anderer Leute.

Einer aus Varenheim.

Vieh-, Hen- und Holz- Verkauf in Aistrup.

Der Hausmann Fr. G. Meiners in
Aistrup läßt
Montag, den 5. Februar d. J.,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
1 schwere tied. Kuh, nahe am
6 3- und 2jährige Duenen, falben,
12 allerbeste trächt. Schweine, nahe am
ferkeln,
mehrere 1000 Kilo Hen und Stroh,
und 60 Erlen und Eschen auf dem
Stamm, für Holzschuhmacher u. Drechsler
passend,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen. Kaufliebhaber ladet ein

J. F. Harms.

Vieh- u. Holzverkauf in Aistrup.

Der Hausmann Johann Gardeler in
Aistrup läßt am
Mittwoch, den 7. Februar d. J.,
nachmittags 1 Uhr anfangend:
2 3jähr. starke Wallache,
1 junge, nahe am Kalben
stehende Kuh,
7 schöne, im Februar kalbende
Duenen,
12 trächtige Schweine, besonders
gute Rasse, im Februar und
März ferkelnd, und
mehrere Haufen Latten und
Brennholz, sowie
mehrere 1000 Pfd. Hen,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Kaufliebhaber ladet ein J. F. Harms.

Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Kirchenrat hierelbst
läßt am
Mittwoch, den 31. Januar d. J.,
nachmittags 1 Uhr anf.,
in den zu Nordedewecht gelegenen Kirchen-
blüthen:

im. 200 Stämme unterdrückte
Eichen, Bau-, Gruben- u.
Nadelholz,

öffentlich mit geheimer Zahlungsfrist verkaufen.
5 beschädigte Eichen in Küsternholz, die
im Busche Glanzholz mit zum Aufhänge kommen,
wollen Reflektanten vorher befehen.

Liehaber wollen sich beim Thor im Claus-
holz zeitig verammeln.

H. Setje.

Ich habe eine in der Jogen. „Bremer
Schweiz“ belegene

Gastwirtschaft

mit gr. Tanzalon, Lustgarten, gr. Fest-
platz und Regelpbahn u. c. zu ver-
kaufen.

Das im besten Zustande befindliche Eta-
blissement wird von dem besseren Publikum
Bremens und der Umgebung im Winter und
Sommer sehr gern und stark besucht. Ueber
den von Jahr zu Jahr gestiegenen nicht ge-
ringeren Umsatz werden Nachweise geliefert.
Der Verkauf soll wegen des leidenden Zu-
standes der Hausfrau erfolgen. — Vermittelte
Reflektanten, welche sich für diese sehr
empfehlenswerte Prospekt interessieren, wollen
sich an Louis Hesse in Bremen, Ansgarth-
thorstraße 5 wenden.

Vieh- und Holz-Verkauf.

Gatten. Der Baumann J. D. Osterloh
in Schmede bei Kirchhatten läßt am
Freitag, den 2. Februar 1894,
vorm. 10 Uhr aufd.,

bei seiner Wohnung:
5 tiedige Duenen, beste Rasse, und als-
dann nahe am Kalben,
200 Eichen auf dem Stamm, wobei
einige schwere Stämme, vorzügliches Bau-,
Wagen-, Schwellen- und Vogelpolz,
50 Birken auf dem Stamm

und mehrere Haufen Birken vorne in der
Wüsting auf der sog. Kinderweide (welche
vorher zu befehen) für Holzschuhmacher
passend,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu einladet

H. Nipfen.

Maschinenanzüge billig zu vermieten.
Fran Meinen, Wallstr. 22.

Vieh- u. Heuverkauf u. in Höven.

Der Pächter Gerhard Seinemann in
Höven läßt am
Sonntag, den 3. Februar d. J.,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
1 8jähr. braune Stute,
1 12jähr. dito,
beide ein- und zweispännig eingefahren,
stom und zugfest,
5 3- und 2jährige Ochsen,
3 3jährige tied. Duenen, alsdann
nahe am Kalben,
1 Rindstier,
14 trächtige Schweine, größtenteils
dann nahe am ferkeln,
10-15,000 Pfd. Hen und 1 gut
erhaltenen breitt. Aderwagen
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen. Das gütige Vieh kann bis 1. April
in Fütterung bleiben.

Kaufliebhaber ladet ein J. F. Harms.

Verkauf.

Edewecht. Die Handelsleute S. D.
Harms und Friedr. Blendermann zu
Nordedewecht lassen am
Montag, den 29. Januar d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,

in und bei Otto Gehrels Wirtshaus hierelbst:
6 St. milchgebende und
nahe am kalben stehende
Rühe und Duenen,
30 bis 40 große u. kleine
Schweine, worunter
mehrere trächtige und
gute Zuchtschweine,
öffentlich mit geheimer Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Viehhaber ladet ein

H. Setje.

Immobil-Verkauf
oder Verpachtung

in
Hatterwüsting.

Frau Witwe Sandfede in Hatterwüsting
beabsichtigt ihre

Brinzigerei,
bestehend aus ca. 30 Scheffels Ackerland, 2
Züd Weizen- und 9 Züd Weideland, in einem
Komplex beim Wohnhause gelegen mit Antritt
zum 1. Mai oder 1. November d. J. unter
der Hand zu verkaufen oder auf mehrere Jahre
zu verpachten. Der Kaufpreis kann größt-
teils darin stehen bleiben. Am

Mittwoch, den 31. Januar d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in Strangmann's Wirtshaus in
Hatterwüsting anwesend sein um mit Kauf-
oder Pachtliebhabern zu unterhandeln.

J. F. Harms.

Ohmiede. (Müggenburg.) Zu verkaufen
ein noch gut erhaltenes amerik. Billard.

H. Willers.

Unter Preis empfiehl:
Drell- u. Jacquard-Servietten von 3,00 M.
p. Dbd., Tischtücher v. 80 S., Wisch-
und Gläsertücher D. 2,40 M., Handtücher
D. 1,90 M., Damast-Handtücher D.
4,80 M., Handtücher D. 1,90 S., Be-
zugstoffe, weiß u. bunt, Mtr. 45 S., Schürzen-
stoffe 55 S., gute Möbel-Gretonnes Mtr.
55 S., Bique-Barchente Mtr. 45 S., Kleider-
barchente Mtr. 60 S., Reimen- u. Halb-
leinen Mtr. 40 S., Hemdentuch, gute Ware,
Mtr. 33 S. anfangend, wollene Schlafdecken,
Reise von Juleits, Gardinen, Tisch-
tüchern, fertige Damen-, Herren- und
Kinderwäsche und bessere Gebete zu wirk-
lichen Ausverkaufs-Preisen.

Julius Harms, Langestr. 72.

Korff's Kaiseröl.

Nicht explodierendes Petroleum.

Echt zu haben bei:
Aug. Casten, Kurwickstr. 29.

Frau Rosenboom, Apothekerin, Bergstr. 7.
Louise Hunger, Waffense.

Chhorn. Zu verkaufen ein trächtiges
Schwein, welches Anfang Februar ferkelt.

Joh. Sündermann.

Bürgerfelde. Die ordentliche General-
Versammlung der Mitglieder der Bürger-
felder Totenlade findet am
Sonntag, den 28. Januar d. J.,
nachm. 3 Uhr,

in Riet's Gasthause in Bürgerfelde statt.
Tagesordnung: Rechnungsablage, Aufnahme
neuer Mitglieder, Anstellung eines anderen
Boten; Bewerber hierzu mögen sich in der
Versammlung melden. Friedr. zum Dittel.

Ohmiede. Mein am Milchbrinsweg
belegenes, neuerbautes, zu 4 Wohnungen ein-
gerichtetes Wohnhaus ist zum 1. Mai d. J.
zu vermieten oder zu verkaufen.
Auskunft erteilt auch Herr Wirt Lehnhoff,
Alexanderstraße.

J. vor Mohr.

Osternburg. Das den Erben des Schlossers
Ziefe hieselbst gehörende, an der Cloppen-
burger-Straße belegene Wohnhaus, ent-
haltend 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen,
Keller, Verkleide nebst Stall und Garten,
besonders passend für Handwerker (Maler,
Tischler u.) ist auf Mai d. J. zu verkaufen
oder zu vermieten.

A. Bischoff, Müller.

Carl Wille,

Staustraße 10.

empfehle komplette Ausstattungen in
Holz- und Bürstenwaren für Küche und
Waschküche, sowie Krittelleiten, Blumen-
tische, Butterkannen, Schlachtermollen,
Wollereintrennen, Pantinen, Holzschuhe,
Plattföhen, Mischeln, alle feineren
Bürstenwaren und sämtliche Sorten
Matten zu billigen Preisen.

Spezialität: eichene Eimer und
Waschgeschirre.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bester Brenn-Spiritus,

Champagner-Flasche für

25 Pf. Aug. Menke jr.,
Achternstr. 14.

Empfehle in größter Auswahl:

Herren-Anzüge von 12.— an,
Herren-Paletots " 10.— "
Winter-Joppen " 4,25 "
Filz-Hüte, Mützen, Unterziehezeug,
Jagd-Westen, Kopfhüllen u. Tücher,
Cachemire, Wollaken, Parchende,
Schuhwaren, Bettfedern u. Daunen.

L. Bley, Osternburg, Schulstr. 1a.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Osternburg. Anguleichen ge-
sucht: Zum 1. Mai d. J. gegen
erfte, durchaus sichere Hypo-
theken auf Häuser hiesiger Stadt,

4500 M., 5000 M., 6000 M.,
10000 M., 12000 M. u. 15000 M.,
zu 4% Zinsen. Auskunft erteilt

J. A. Calberla.

Maßbede. Zu belegen: Zum 1. Mai
15,000 M. und 10,000 M. und ver-
schiedene kleinere Summen.

H. Goes.

Vakanzen und Stellengesuche.

Schulmacherehrung gef. z. Ostern od. Mai.
Chr. de Witte, Bogenburg 22.

Ofen. Auf Mai eine Magd.
Köcher.

Zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen,
welches gut melken kann.

Donnerstagswerr. Nr. 60.

Donnerstagswerr. Geucht zu Ostern ein
Zehrling. Peter Strahl, Wagenbauer.

Ohmiede. Geucht 1 Mädchen von 14
bis 16 Jahren.

Joh. Harms.

Gesucht.

Eine Dampfkornbrennereibremerei und
Zitörabrik sucht einen mit der Branche und
den Wirten in Ostfriesland und dem nördlichen
Teil Oldenburg's bestens bekannten, tüchtigen

Reisenden

behufs Einführung und Vertretung gegen
hohe Provision zu engagieren. Offerten mit
Zeugnisabschriften, Angabe bisheriger Thätig-
keit, Photographie bef. die Exped. d. Bl.
unter Nr. 1005.

Sofort ein H. Knecht von 14-15
Jahren. Achternstr. 14.

